

Zeit der Franken bis auf die Entstehung der Grafen.

Während der Kämpfe um die Oberherrschaft zwischen Rom und den Germanen, die grösstenteils siegreich für die letzten ausfielen, hatte sich in unserem Deutschland aus mehreren nach und nach vereinigten Völkerschaften das mächtige Volk der Franken gebildet, das dem immer mehr sich entrömernden Rom den Umsturz seiner Herrschaft zu drohen anfang, und sie in der Folge zu Boden warf. Einer der ersten Könige dieser Franken Hlodio soll eine Zeitlang in unserem Duisburg seinen Sitz gehabt haben, von da aus über den Rhein in Gallien, wo damals noch Römer die Überreste ihrer Herrschaft zu behaupten suchten, eingedrungen sein. Sie haben mehrere Belgische Städte erobert, und bis an die Saone alles verheert haben. Merwig sein Nachfolger setzte die Fränkischen Eroberungen in Gallien fort, und stiftete das von ihm benannte Reich der Merowinger. Der Hunnische Weltstürmer Attila drang auch bis ins Jülichsche ein, und wütete nach seiner Gewohnheit wie ein wilder Barbar. Ob die Hunnenränke bei Dortmund ihre Benennung davon hat, und ob er auch bis dahin vorgedrungen sei, ist zweifelhaft. Merwigs Sohn, Childerich vergrösserte das Frankenland durch neue Eroberungen, und entriss den Römern alle Rheinländer. Das Clevische diesseits des Rheins, das Bergische Land, die Mark und Ravensberg standen, oder kamen, sowie die Franken weiter westlich vordrangen, unter die Herrschaft der nachrückenden Sachsen, deren Könige, Wittekind dem Grossen, sie der grössere Fränkische Karl erst entriss, und mit dem Römisch-Fränkischen Kaiserreich wieder vereinigte.

Hlodwig der Grosse machte im Jahr Christi 486. nach dem Sieg über den Syagrius der Römischen Herrschaft in Gallien ein Ende, und zwang die übrigen Fürsten der Franken ihn für ihren Monarchen zu erkennen. Als Fränkischer Monarch liess er sich vom heiligen Remigius, dem Bischof von Reims taufen, und führte das Christentum an seinem Hofe ein. Dieses hat sich seitdem immer mehr verbreitet, und, so verderbt es auch schon war, zur Vermenschlichung der Franken doch sehr vieles beitrug. Nach seinem Tode im Jahr Christi 514. teilten seine Söhne nach damaliger Sitte, das väterliche Reich. Und das Belgische Gallien, wozu unsere Länder zum Teil gehörten, was nämlich von ihnen auf der Ostseite des Rheins liegt, fielen Lothar zu, unter dessen Regierung die Sachsen und Thüringer über den Rhein gingen und von Neuss an bis ins Jülichsche alles verheerten. Lothar schlug sie in einer blutigen Schlacht, und zwang sie zum Rückzug. Nach seinem Tode ward von seinen Söhnen wieder geteilt, und Chilperich erhielt die Belgischen Länder, wozu er in der Folge das Königreich der Franken bekam. Er hatte darin im Jahre Christi 588. seinen minderjährigen Sohn Lothar II. zum Nachfolger hatte. Dieser König Lothar II. übergab im Jahre 628. seinem Sohn Dagobert die Regierung eines Teils von Austrasien, setzte ihm aber den Bischof Arnold von Metz und den Brabantischen Herzog als Räte zur Seite. Dieser belagerte Soest in Westfalen, wurde aber von den Friesen abgeschlagen. Sein Vater Lothar II. aber tötete den Friesischen König Beroald, und alle Friesen, die grösser als sein Schwert waren, im Jahre 630. in Westrach, oder wie einige wollen, an der Weser. Doch setzte er den Adgill in die Westländer gegen einen Tribut von 1 600 Rindern wieder ein. Er starb im Jahre 631. Sein Sohn Dagobert übergab Austrasien seinem unechten Sohn Siegbert, dem er den Kölnischen Bischof Chunibert, und den General der Leibgarde Pippin als Räte beordnete. Dieser gab Soest, das damals zu einer Stadt erweitert wurde, und von um die Burg herum gebauten Gebäuden den Namen. Zusaz, Susatum, woraus Soest in der Folge entstanden, erhielt. Nach Dagoberts Tode bekam Siegbert Austrasien und die ostrheinischen Länder nach dem Testament seines Vaters. Siegberts Räte waren der Kölnische Bischof Chunibert, und Pippins Schwiegersohn Ansegis. Nach Siegberts Tode setzte sein Bruder Hlodwig, König der Franken, seinen zweiten Sohn Childerich über Siegberts Länder, und über dessen Hof den edlen Austrasier Wulfan. In der Folge erhielt dieser Childerich auch noch das Königreich Frankreich, ward aber wegen seiner Tyrannei ermordet. Nun hatte Austrasien, wozu unsere Niederrheinländer mit gehörten, keinen König. Um sich gegen die Räubereien und Grausamkeiten des Fränkischen Hausmeiers Ebrons zu schützen, erwählten also die Austrasier zwei Vettern zu ihren Herzögen. Einer war Martin Cleodulfs Sohn, der über die Mosellaner, der andere Pippin, Ansegisens Sohn, der auch Pippin von Herstal genannt wurde, der über die Brabanter und Niederaustrasier gebot. Beide waren Enkel der heiligen Arnulfs, Erzbischof von Metz. Beide Herzöge brachten eine grosse Zahl Fränkischer Flüchtlinge, und andere zusammen, fielen ins Landunische ein, wurden aber vom Fränkischen Hausmeier Ebron gleich überfallen und in die Flucht geschlagen. Martin lässt sich von diesem Ebron überlisten, und wird von ihm meuchel mörderisch ermordet. Pippin aber zieht sich nach Austrasien zurück, um da gegen den treulosen Ebron sicher zu sein, der endlich von Ermenfred, den er zu stürzen und unglücklich zu machen suchte, des Nachts im Bett erstickt wird. Dieser Ermenfred floh hierauf nach Austrasien, und fand Schutz bei Pippin. Ebrons

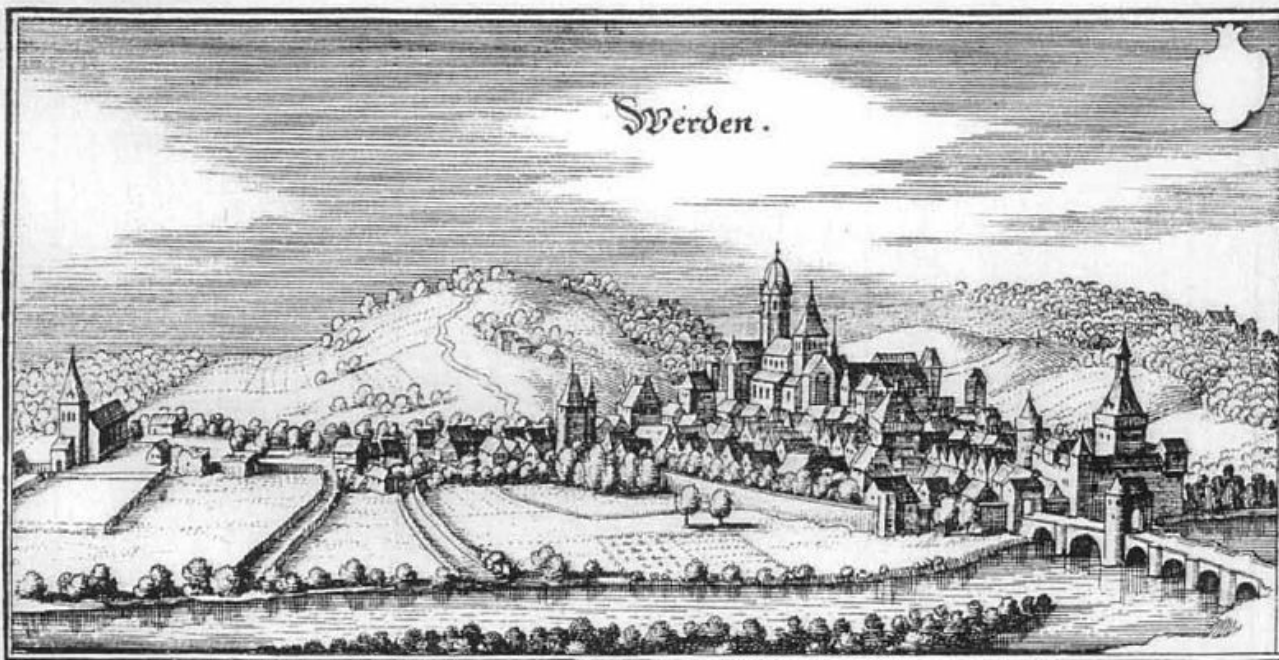
Nachfolger in der Hausmeierwürde Waraton, machte Friede mit den Austrasiern, die nach Martins Ermordung sich alle Pippin ergaben. Nach Ebrons Tode suchte nun Pippin beim Fränkischen König Theoderich die Wiederherstellung der Fränkischen Flüchtlinge. Aber vergeblich. Weswegen er zu den Waffen griff, und in der Schlacht den König Theoderich besiegte. Der König verglich sich hierauf mit ihm, und er erhielt nach des Fränkischen Hausmeiers Bertars Ermordung die Hausmeierwürde von ganz Frankreich. Doch beschäftigte er sich noch ferner vorzüglich mit Austrasien, und überwand den Friesischen König Radbod, der bis an den Rhein eine Streiferei unternommen hatte, bei Medenblick. Er begünstigte auch die christlichen Glaubensprediger unter den Friesen. Doch konnte Wulfram noch einige Jahre nach diesem Siege Pippins den König Radbad zur Annahme des Christentums nicht bewegen, der lieber mit den Grossen seines Volks zur Hölle, als mit dem Pöbel in den Himmel fahren zu wollen erklärte. Das Glück, das Pippin bei allen seinen Unternehmungen begünstigte, machte ihn stolz. Er zeugte mit einer Beischläferin den Karl Martell, seinen Nachfolger in seiner Würde, der Sachsen verheerte, und durch Elias Grajus auch in Friesland einbrach. Karlmann, sein Sohn erhielt nach Karl Martells Tode zuerst die Regierung Austrasiens. Als er aber ein Mönch wurde kam alles an seinen Bruder Pippin den Kurzen, der den letzten Merowinger Chilperich III. vom Thron ins Kloster trieb, und vom Papst Zacharias und den Fränkischen Grossen begünstigt, sich selbst die Königskrone aufsetzte. So kam die Oberherrschaft über unsere Lande zugleich mit der Fränkischen Königskrone von den Merowingern an die Karolinger, die von Karl dem Grossen, Pippins Nachfolger, benannt werden.

Karl der Grosse, der grösste aller Karolinger in jedem Sinn des Wortes, der mit der Fränkischen Königswürde auch die Weströmische Kaiserwürde vereinigte, die seit ihm stets beim Volke der Deutschen geblieben ist, führte in unseren Westfälischen Gegenden mehrere Kriege, von denen sein Sächsischer Krieg der grösste und wichtigste ist. Die Sachsen wurden damals in die überelbischen, die Ostfalen, Engern und Westfalen geteilt, und machten eine weit ausgebreitete und mächtige Deutsche Nation aus. Die Westfalen hatten ihre Sitze zwischen dem Rhein und der Weser, die Engern in den inländischen Gegenden zwischen den Friesen und Westfalen. Die Ostfalen oder Oserlinger zwischen der Weser und Elbe, und die überelbischen Sachsen und jetzigen in Holstein. Diese Lande wurden durch 12 Statthalter regiert, aus welchen zur Kriegszeit ein Herzog erwählt wurde, der das Kriegsheer anführte. In der Folge erhielten Wittekind über die Westfalen, Bruno über die Engern, Hesso über die Ostfalen, und Albio über die Unterelbischen oder jetzigen Holsteiner diese Herzogswürde beständig. Karl zog seine Truppen zusammen, machte Duisburg im jetzigen Clevischen zum Sitz des Krieges, von wo er auf die an der Westfälischen Grenze liegende feste Burg Eresburg, jetzt Stadtberge im Paderbornschen, losging, sie eroberte, und mit einer Besatzung belegte. Das berühmte Westfälische Götzenbild die Irmensäule ward die dieser Gelegenheit von ihm zerstört. Diese war höchstwahrscheinlich eine Denksäule zu Ehren des alten Deutschen Helden Hermanns errichtet. Auch Lippstadt ward von ihm erobert. Dieses Kriegsglück Karls schreckte die Sachsen. Sie versammelten sich an der Weser, überlieferten Karl zwölf Geisseln, und versprachen ihm Unterwerfung. Karl zog hierauf nach Frankreich zurück, und feierte das Osterfest in der Burg Herstal an der Maas.

Während Karls Italienischen Kriegen gegen die Langobarden, die ihn von Deutschland entfernten, empörten sich die überwundenen Sachsen im Jahre 774., zerstörten Siegburg, und verheerten das Hessenland bis Fritzlar. Karl beschloss daher, nach seiner Zurückkunft aus Italien den Krieg gegen die Sachsen solange fortzusetzen, bis sie sich zur Annehmung des Christentums, und zur Unterwerfung unter die Franken bequerten. Er brach mit dem Frühling von Markdüren im jetzigen Jülichischen auf, nahm im ersten Anlauf die auf einem Berge unweit Markdüren gelegene feste Burg Siegburg wieder weg, und belegte sie mit einer Besatzung. Darauf stellte er die zerstörte Eresburg wieder her, und besetzte auch diese. Nun richtete er seinen Zug nach der Weser, wo sich ihm ein Sächsisches Heer bei Brunsberg im Corveyschen entgegen stellte, aber niedergehauen wurde. Ohne weiteren Hindernis ging Karl nun über die Weser, lagerte sich beim Fluss Oker und bot den Ostfalen eine Schlacht an. Aber ihr Herzog Hasso, durch die Gefahr der Westfalen geschreckt, kam dieser durch Unterwerfung unter den Fränkischen Sieger zuvor, der ihm gegen überlieferte Geisseln verzieh. Dem Beispiel der Ostfalen folgten auch die Engern mit ihrem Herzog Bruno. Nach hergestellter Ruhe im Sachsenland schickte Karl sich zum Rückzug an, und unterjochte dabei die Friesen, Nachbarn der Sachsen, die an den Mündungen des Rheins, der Ems, der Weser und der Elbe wohnten. Ihr in zwei grossen Schlachten überwundener König Radbod floh nach Dänemark. Karl belegte nun die Friesen mit Steuern, unterwarf sie Fränkischen Gesetzen, suchte sie zum Christentum zu bringen, und liess sie von Statthaltern oder Grafen, als eine Fränkische Provinz regieren. Kaum war indes Karl wieder nach Italien gezogen, um den rebellischen Langobardischen Statthalter zu bändigen, so empörten sich auch die Sachsen von neuem, die nur seine Gegenwart im Gehorsam zu erhalten vermochte. Sie nahmen Eresburg ein, warfen die Fränkische

Besatzung heraus, belagerten darauf Siegburg , wurden aber bei einem Ausfall der Belagerten grösstenteils nieder gehauen, und bis an den Ursprung der Lippe zurück getrieben. Karl eilte ihnen aufs geschwindeste dahin nach. Und ihm kamen bei dem Ursprung der Lippe mehrere Sächsische Grosse entgegen, baten um Verzeihung, versprachen künftig besseren Gehorsam und Treue, nebst der Annahme des Christentums. Karl begnadigte sie gegen ausgestellte Geisseln, und ein grosser Teil Sachsen liess sich taufen. Im folgenden Jahre 777. berief Karl, der den Sachsen noch immer nicht traute, eine Reichsversammlung nach Paderborn, wo sich im alle Sachsen bis auf den Herzog Wittekind unterwarfen. Dieser hatte sich zu seinem Schwager, dem Dänischen König Siegbert geflüchtet, weil er Karl nicht traute. Um diese Zeit ernannte Karl auch Wihorn zum Osnabrückschen Bischof, und stiftete daselbst ein Kollegium, worin Geistliche die Lateinische und Griechische Sprache lehren sollten.

Als Karl sich in Spanien befand, und die Araber bekriegte, empörten sich im Jahre 778. die Sachsen noch einmal, wüteten gegen alle Christen, die es mit den Franken hielten, bis an den Rhein, brannten Kaiserswerth und Deutz nieder, und verheerten alles zwischen dem Rhein und Issel, also das ganze Clevische, mit Feuer und Schwert. Auf die Nachricht hiervon schickte Karl die Franken und Alemannen gleich gegen die Sachsen, hielt selbst im folgenden Jahr 779. zu Markdüren im Jülichischen einen Reichstag, ging darauf mit seinem Heer in der Gegend, wo jetzt Wesel liegt, über den Rhein. Er holte die Sachsen bei Bocholt an der Hase ein, schlug sie, und nahm die Westfalen zur Übergabe an. In dieser Schlacht fiel Hermann, Herzog von Engern, Edelharts Sohn und Albions Bruder. Sein anderer Bruder Berthold wurde nach der Schlacht getötet. Wittekind der Schwarze ward gefangen nach Frankreich geführt, daselbst getauft und Ludwig genannt. Karl machte ihn zum Grafen von Andes (nahe Mantua), und die folgenden Fränkischen Könige stammten durch Hugo Kapet von ihm ab. Karl rückte wieder bis an die Weser vor, und begnadigte auch die Engern und Ostfalen, die ihre Reue bezeugten und besseren Gehorsam angelobten, wofür sie ihm Geisseln stellen mussten. Im folgenden Jahr 780. brach Karl von Worms aus seinem Winterlager wieder auf, zog nach Eresburg, von da nach Lippspringe und bis an den Fluss Oker. Er stellte nach seinem Wunsch die Ruhe in Sachsen wieder her. Aber im Jahre 782. kam Herzog Wittekind aus Dänemark zurück, ergriff die Waffen aufs neue gegen die Franken, und brachte den wider ihn ausgezogenen Fränkischen Herzogen eine grosse Niederlage bei Minden in Westfalen bei, woran der Herzöge Uneinigkeit Schuld war. Aus Rache liess Karl 4.500 an Einem Tag zu Verden enthaupten, und zog im Jahr 783. in eigener Person gegen die Sachsen zu Felde. Diese hatten sich bei Detmold gefetzt. Von da ging er nach Paderborn, und wie der hier in Erfahrung brachte, dass sich die Westfalen beim Hasefluss abermals sammelten, überwand er sie auch da mit einem dreitägigen harten Gefecht, und versetzte eine grosse Menge derselben nach Flandern. Hierauf verfolgte er seine Siege gen Osten bis an die Elbe. Auch sein Sohn Karl erfocht Siege über die Sachsen. Wittekind aber drang im Jahre 784. in Friesland ein, verbrannte viel Kirchen, und verjagte die Geistlichen. Doch söhnte er sich nebst Herzog Albion im Jahre 787. mit Karl wieder aus. Beide liessen sich zu Paderborn taufen, blieben von dieser Zeit an Karl getreu, und erhielten auch die Sachsen in ruhigem Gehorsam. Ja Wittekind räumte selbst dem Mindenschen Bischof Herimbert einen Teil seiner Burg zur Kirche ein, und bezeichnete ihm den Platz zur Erbauung einer Kathedrale. Auch den Friesen Ludger, den er vorher verjagt hatte, schützte er nun als den ersten Mimigardischen, jetzt Münsterschen, Bischof sehr hoch, und erbaute auf seinen Rat zu Engern eine Kirche, der er ein goldenes Kreuz schenkte, und wo auch noch sein Grabmal sich findet. Diese Kirche wurde in der Folge nach Herford verlegt, und Wittekinds Reliquien dahin gebracht. Wittekinds Sohn Wigbert stiftete das Kloster zu Wildeshausen, und seine Nachkommen behielten nicht nur alle väterlichen Güter, sondern auch die herzogliche Würde der Sachsen. Auch blieben sie den Karlingern stets unverrückt getreu. Der heilige Ludger stiftete durch Karls Begünstigung das berühmte Benediktinerstift zu Werden an der Ruhr, und das Bistum Münster in Westfalen, damals Mimigardefort genannt. Nach der Unterwerfung aller Sachsen baute Karl im Jahre 797. Heristall an der Weser, und soll nach einigen Berichten auch ums Jahr 803 die Veme und Freigeding gestiftet haben um dadurch die Westfalen im Zaume zu halten. In diesen Gerichten wurden die Angeschuldigten durch geheime Schöffen gerichtet, die sich ihrer, wo sie sich fanden, zu bemächtigen suchten. Im Jahre 804. versetzte Karl die überelbischen Sachsen und Vemodianschen Friesen nach Flandern, und machte dadurch dem ganzen Sachsenkrieg ein Ende. Bei der Verordnung über die Teilung seiner weitläufigen Länder, die Karl der Grosse im Jahr 806. auf einem Fränkischen Reichstage für seine Söhne machte, fielen unsere Länder auf Karls Anteil, der das Königreich Frankreich erhielt. Und im Jahre 807. wurde der berühmte Sächsische Herzog Wittekind der Grosse vom Schwäbischen Herzog Gerolf getötet. Sein Leichnam wurde zu Engern begraben, von da aber in der Folge nach Paderborn gebracht. Sein Nachfolger war Wigbert der mit Sindacilla, einer Tochter des Friesischen Herzogs Adgills des zweiten, den Bruno und Walbert gezeugt hat. Karl der Grosse starb zu Aachen im Jahre 814.



Werden im 17. Jahrhundert